
Newsletter November 2015

Editorial.....	S. 1
Veranstaltungen des NS-Dokumentationszentrums.....	S. 2
Weitere Veranstaltungen.....	S. 7
Mitteilungen, Hinweise und Veröffentlichungen.....	S. 14
Neu in der Bibliothek.....	S. 17
Am rechten Rand.....	S. 19
Bildnachweise und Impressum.....	S. 21

**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,**

der Anschlag auf Henriette Reker am Tag vor der OB-Wahl hat weit über Köln hinaus Erschrecken und Entsetzen ausgelöst. Mit einem Messer war der Täter, Frank S. aus Köln-Nippes, auf sein Opfer losgegangen, dabei waren auch vier weitere Menschen verletzt worden. Die Bundesanwaltschaft hat den Fall übernommen und ermittelt gegen den 44-jährigen Maler und Lackierer wegen versuchtem Mord und gefährlicher Körperverletzung. Er habe sich Reker gezielt als Opfer ausgesucht, um „ein Klima der Angst“ zu erzeugen, heißt es in einer Mitteilung der Behörde. Die Tat sei damit „der vorläufige Höhepunkt in einer ganzen Reihe von Einschüchterungen und Bedrohungen gegen Personen, die sich zugunsten von Flüchtlingen in Deutschland engagieren.“

Mittlerweile ist einiges über die politische Vergangenheit von Frank S bekannt. Politisch sozialisiert wurde er im Umfeld der „Freiheitlichen Deutschen Arbeiterpartei“. Zusammen mit den „Kameraden“ aus diesem Milieu nahm er an mindestens zwei Rudolf-Heß-Gedenkveranstaltungen teil. Weiterhin hatte er Kontakt zur 1992 verbotenen „Nationalistischen Front“ und vermutlich auch zu anderen Nazi-Gruppen.

In den 1990er Jahren scheint er mehrmals mit dem Gesetz in Konflikt geraten zu sein: 1993 lief ein Verfahren am Amtsgericht Bonn wegen einer Messerattacke gegen ihn. 1998 ging er ins Gefängnis, nachdem er vorher einige Bewährungsstrafen u.a. wegen Raubes und Körperverletzung bekommen hatte. In der Haft wurde er in einem Interview in der neonazistischen JN-Zeitschrift „Schwarze Fahne“ begrüßt.

Über die späteren Jahre ist außer einem Kontaktversuch mit der NPD bislang nicht viel be-

kannt. Dass er jedoch ausgerechnet jetzt mit einem politischen Mord ein Zeichen setzen wollte, ist nicht zufällig: Seit Monaten ist ein massiver



Anstieg an Sachbeschädigungen und Brandstiftungen gegen Unterkünfte für Asylsuchende zu verzeichnen – nicht nur im Osten, sondern auch in NRW. Dies alles findet statt vor dem Hintergrund einer Debatte, die nicht nur von Willkommenskultur und Hilfsbereitschaft, sondern zunehmend auch von Ablehnung und Ressentiments gegenüber Geflüchteten geprägt ist: Auf der Straße, in Teilen der Politik, in den alltäglichen Gesprächen und natürlich in den sozialen Netzwerken, in denen sich der ungefilterte Hass gegenüber all denjenigen entlädt, die als Bedrohung wahrgenommen werden: Seien es die „Fremden“ oder „die Politiker“, die angeblich „dem deutschen Volk“ Schaden zufügen wollen.

In diesem vergifteten Klima scheint sich Frank S. zum Handeln aufgefordert gefühlt zu haben. Sollte es also so etwas wie eine „Lehre“ aus diesem Fall geben, dann diese, dass das Engagement gegen Rechtsextremismus immer mit der Auseinandersetzung mit Rassismus in der Gesellschaft zusammengehen muss.

Henriette Reker ist glücklicherweise auf dem Weg der Besserung und hat ihre Wahl zur Oberbürgermeisterin angenommen. Wir wünschen Ihre alles Gute.

Ich bedanke mich bei allen, die uns bei der Ausgabe unterstützt haben und hoffe, Sie finden wieder interessante Informationen.

Hans-Peter Killguss,
Leiter der ibs

„Zurück in das Land, das uns töten wollte“: Jüdische Remigrantinnen erzählen ihr Leben

Lesung, Dienstag, 3. November 2015, 19 Uhr, EL-DE-Haus



Andrea von Treuenfeld liest aus ihrem gleichnamigen Buch autobiographische Erzählungen auf der Grundlage von lebensgeschichtlichen Interviews. Der Band befasst sich mit der Emigrationsgeschichte von Jüdinnen, die nach ihrer leidvollen Fluchtgeschichte, bei der sie Erfahrungen in vielen Ländern sammelten, nach Deutschland zurückkehrten, in eine Gesellschaft, die sie nicht immer offen aufnahm und in der sie sich mit

neuen jüdenfeindlichen Einstellungen konfrontiert sahen. Es wird deutlich, dass die Nachge-

schichte der Shoah und der Flucht, die Geschichte des Wiederankommens und der Integration in die deutsche – zunächst postnazistische – Gesellschaft, von ebensolcher Bedeutung ist wie die Opfernarrative der Interviewten.

Andrea von Treuenfeld ist Journalistin und lebt in Berlin. Im Gütersloher Verlagshaus erschien bereits ihr erstes Buch „In Deutschland eine Jüdin, eine Jeckete in Israel“.

Eine Veranstaltung der Deutsch-Israelischen Gesellschaft AG Bonn in Zusammenarbeit mit dem NS-DOK

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

Was geschah im EL-DE-Haus?

Rundgang, Donnerstag, 5. November 2015, 16 Uhr, EL-DE-Haus

Das EL-DE-Haus hat eine besondere Geschichte. Mitten in Köln gelegen, war es zehn Jahre lang Sitz der Gestapo, die ein Hausgefängnis einbauen ließ. Die über 1800 erhaltenen Inschriften erzählen viel über die Men-

schen, die dort inhaftiert waren, und über ihre Haftbedingungen.

Rundgang mit Elke Stoll-Berberich für Kinder ab 10 Jahren

Teilnahmegebühr: kostenlos

Liebesgeschichten

Führung, Donnerstag, 5. November 2015, 17 Uhr, EL-DE-Haus

Viele der Inschriften im Gestapo-Gefängnis zeugen von Liebe: der Liebe zwischen Mann und Frau, der Liebe von Eltern zu ihren Kindern. Oft sind dies die einzigen Zeugnisse, die

erhalten geblieben sind. Aber von einigen Inschriften wurden die Hintergründe bekannt.

Mit: Heike Rentrop

Teilnahmegebühr: kostenlos

Was haben Küken, Bonbons und ein Kittelchen gemeinsam?

Vorstellung des Geschichtslabors, Donnerstag, 5. November 2015, 18 Uhr EL-DE-Haus

„Geheimnisvolle Fragen“ bilden den Ausgangspunkt für die Entdeckungen im Geschichtslabor. In diesem fast verzaubert wirkenden Raum verbergen sich viele Dinge, mit denen vor allem junge Menschen an die Beschäftigung mit dem historischen Nationalsozialismus, aber auch mit

Neonazismus und Rassismus herangeführt werden.

Mit: Fe Jobs und Barbara Kirschbaum

Teilnahmegebühr: kostenlos

Gedenkstätte Gestapo-Gefängnis und Ausstellung „Köln im NS“ Führung, Donnerstag, 5. November 2015 und Samstag, 7. November 2015, jeweils 18.30 Uhr, EL-DE-Haus

Das EL-DE-Haus war von 1935 bis 1945 Sitz der Kölner Gestapo. Neben der Gedenkstätte Gestapo-Gefängnis mit über 1800 Inschriften der Gefangenen zeigt die Dauerausstellung auf zwei Etagen die Geschichte Kölns im Nationalsozialismus.

Führung mit Oliver Meißner
Eintritt am 5.11: frei (KölnTag)
Eintritt am 7.11: 4,50 Euro, erm. 2 Euro
Führungsgebühren fallen an beiden Tagen nicht an

70 Jahre Kriegsende. 20 Jahre Wehrmachtsausstellung. Das Ende der Legende von der „sauberen Wehrmacht“ und die neuen Legenden Vortrag, Freitag, 6. November 2015, 19 Uhr, EL-DE-Haus

Im März 1995 präsentierte das Hamburger Institut für Sozialforschung erstmals die Ausstellung »Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944«, die vier Jahre lang in 34 deutschen und österreichischen Städten zu sehen war und von fast einer Million Menschen besucht wurde. Die Präsentation löste einen Schock aus: Sie zerstörte die Legende, wonach ausschließlich die SS für alle Verbrechen verantwortlich gewesen, die Wehrmacht aber in Erfüllung ihrer militärischen Pflicht »sauber und anständig« geblieben sei.

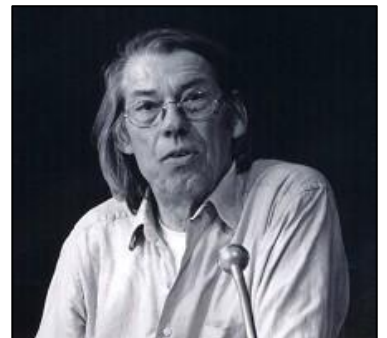
Die Ausstellung wies nach, dass der Holocaust bereits 1941 in der besetzten Sowjetunion begonnen hatte, mit den von der Wehrmacht unterstützten Massenerschießungen der SS-Einsatzgruppen hinter der Front. Außerdem wurde die Dezimierung der als »minderwertig« geltenden sowjetischen Bevölkerung geplant und umgesetzt – fast 30 Millionen Menschen

verloren ihr Leben. All dies geschah maßgeblich durch die Institution Wehrmacht, die auf der Grundlage entsprechender Befehle und mit 10 Millionen Soldaten dafür verantwortlich war.

Hannes Heer, inhaltlicher Leiter der Ausstellung, zieht Bilanz über die kontrovers geführten Debatten, die die Ausstellung in der Bundesrepublik auslöste und liefert einen Ausblick auf die öffentliche Auseinandersetzung mit dem Thema Täterschaft.

Hannes Heer ist Historiker, Regisseur und Publizist.

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro



Das Jahrhundert der Bilder

Vortrag, Donnerstag, 12. November 2015, 19 Uhr, EL-DE-Haus



Das 20. Jahrhundert war mehr als jedes Jahrhundert zuvor ein „Jahrhundert der Bilder“ und folglich ein Jahrhundert des Auges. Fotografie, Film und Fernsehen – allesamt Erfindungen des 19. Jahrhunderts – erlebten ihre Blüte im 20. Jahrhundert. Sie

schufen eine eigene Welt des Visuellen, in dem Menschen künftig Entscheidungen trafen, einkauften und ihr Verhältnis zu anderen definierten. Der analogen Revolution des ausgehenden 19. Jahrhunderts folgte exakt 100 Jahre später eine digitale Revolution mit weitreichenden Folgen für Arbeit, Information und Freizeit.

Der bildgestützte Vortrag des Flensburger Bildhistorikers und Herausgebers des zweibändigen Kompendiums „Das Jahrhundert der Bilder“, Prof. Dr. Gerhard Paul, rekonstruiert die Geschichte des visuellen Zeitalters zwischen analoger und digitaler Revolution. Er untersucht zugleich, wie in diesem Prozess Bilder und Bildtechniken nicht nur unsere Perspektiven auf die Welt veränderten, sondern wie diese zunehmend auch zu Waffen in politischen Auseinandersetzungen wurden.

Ein Begleitprogramm zur Sonderausstellung „Erich Sander als Gefängnisfotograf“

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

Begegnungen mit Tätern und Zuschauern

Gespräch, Dienstag, 17. November 2015, 19 Uhr, EL-DE-Haus



Harry Zwi Dreifuss emigrierte mit seinen Eltern von Köln ins britische Mandatsgebiet Palästina – das spätere Israel – und remigrierte 1958. Im Rahmen der Veranstaltung

wird sein filmisches Debüt, der Kurzfilm »Begegnungen« präsentiert, mit dem er 1963 die Geschichte seiner Rückkehr künstlerisch verarbeitet hat. Der Kurzfilm erzählt die Geschichte des Protagonisten Michael und seiner Begegnungen in der postnazistischen Bundesrepublik. Michael kann in diesem Zusammenhang als Alter Ego von Harry Dreifuss gelesen

werden. Der Film ist als deutsch-jüdisches Selbstzeugnis vor dem Hintergrund von Emigrations- und Remigrationserfahrungen ein wertvolles Dokument seiner Zeit. Im Gespräch mit Dr. Anne Klein, Historikerin an der Universität zu Köln, werden diese Erinnerungsschichten wieder freigelegt.

Harry Zwi Dreifuss wurde durch seine Zusammenarbeit mit Beate und Serge Klarsfeld bekannt. Er begleitete sie als Kameramann, als diese die NS-Täter, die später im Lischka-Prozess in Köln angeklagt wurden, aufspürten.

Eine Veranstaltung der Deutsch-Israelischen Gesellschaft AG Bonn in Zusammenarbeit mit dem NS-DOK

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

Jugend in Köln im Gespräch: Begegnungen statt Rassismus und Antisemitismus. Identitäten in kultureller Vielfalt

Podiumsdiskussion, Dienstag, 24. November 2015, 19 Uhr, EL-DE-Haus

Deutschland ist ein Einwanderungsland, Deutschland ist multikulturell, das Rheinland und Köln sowieso. Aber was bedeutet das für junge Menschen? Wie sind sie aufgewachsen? Wie entsteht Identität bei Wurzeln in anderen Kulturen, in anderen Religionen, als die deutsche Mehrheitsgesellschaft sie über Jahrzehnte hatte? Wie gut kennen sich junge Menschen und ihre unterschiedlichen Wurzeln, ihre aktuellen Lebensumstände und die dazugehörige Kultur oder auch Religion?

Junge Menschen jüdischen, alevitischen, christlichen, muslimischen Glaubens oder Nicht-Religiöse mit Wurzeln in unterschiedlichen Kulturen tauschen sich an diesem Abend über die Geschichten ihrer Leben aus.



Die Organisatoren wollen sich mit dieser Veranstaltung nicht historisch, nicht wissenschaftlich mit dem Thema Antisemitismus und Rassismus ausei-

nersetzen, sondern Raum und Zeit für Begegnungen, für Kennenlernen schaffen. Für Begegnungen, die vielleicht der Anfang wunderbarer Freundschaften sind...

Der Einsatz, der Kampf gegen Rassismus und Antisemitismus kann nur gelingen, wenn wir uns miteinander beschäftigen, neugierig auf die Lebensgeschichten der anderen sind und miteinander, vielleicht auch übereinander, lachen können.

Die Veranstaltung ist die letzte der fünfteiligen Veranstaltungsreihe „Toleranz an der Schmerzgrenze“ des Vereins EL-DE-Haus e.V. in Zusammenarbeit mit dem NS-Dokumentationszentrum und dem Büro für Internationale Angelegenheiten im Amt des Oberbürgermeisters der Stadt Köln

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro



Der Widerstandskämpfer Erich Sander

Vortrag, Donnerstag, 26. November 2015, 19 Uhr, EL-DE-Haus

Erich Sander (1903–1944) war der Sohn des berühmten Fotografen August Sander. Politisiert wurde Erich durch den Vater und zum anderen in der Schule durch seine Lehrer, die ihn mit den Gedanken der Freidenker in Berührung brachten. 1922 trat Erich der kommunistischen Jugend bei, 1924 der KPD. Nach seiner Kritik an der Arbeit der Partei wurde er im Januar 1929 aus der KPD ausgeschlossen. Es folgte die Mitgliedschaft in der KPO (Opposition), schließlich trat Erich Sander in die Kölner SAPD ein und übernahm dort Führungsfunktionen. Nach dem Verbot der Partei organisierte er die Widerstandstätigkeit der Kölner Gruppe, die in der Kommunikation mit Genossen im Exil und dem Druck und der Verteilung von regimiekritischen Flugblättern bestand.

1934 flog die Gruppe auf und in einem aufsehenerregenden Prozess in Hamm wurde Erich Sander als einer der Hauptangeklagten zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Ab September 1935 verbrachte er seine Haftzeit im Zuchthaus Siegburg. Dort setzte er seine Widerstandstä-

tigkeit fort. So konnte er als Lazarettarbeiter und Gefängnisfotograf viele Informationen an Mitgefangene weiterleiten. Außerdem schmuggelte er zahlreiche Briefe und Fotografien aus der Haftanstalt nach draußen. Erich Sander starb am 23. März 1944 im Zuchthaus.

Der Vortrag stellt Erich Sanders politisches Wirken und seine Widerstandstätigkeit vor, die er während der Strafhaft fortführte. Außerdem wird auf die Beziehung zu seinen Eltern eingegangen, die die Widerstandstätigkeit des Sohnes aus der Haft heraus unterstützten.

Dr. Fritz Bilz ist Mitbegründer der Kölner Geschichtswerkstätten in Brück und Kalk.

Ein Begleitprogramm zur Sonderausstellung „Erich Sander als Gefängnisfotograf“

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro



August Sanders unbeugsamer Sohn. Erich Sander als Häftling und Gefängnisfotograf im Zuchthaus Siegburg 1935 – 1944

Führung, Sonntag, 29. November 2015, 14 Uhr, EL-DE-Haus

Erich Sander, Sohn des bekannten Kölner Fotografen August Sander, war als Sozialist während der NS-Zeit in Köln im Widerstand aktiv. Durch Observationen und Verhaftungen im Ruhrgebiet kam die Gestapo 1934 auf seine Spur. Sander wurde daraufhin zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Fast 60 Geheimbriefe und über 200 aus dem Zuchthaus Siegburg geschmuggelte Fotos dokumentieren einzigartig



die Situation im Zuchthaus Siegburg. Kurz vor seiner Entlassung 1944 starb er, nachdem man seine heftigen Leibschmerzen ignorierte und nicht behandelte.

Ein Begleitprogramm zur Sonderausstellung „August Sanders unbeugsamer Sohn“ mit Dr. Fritz Bilz.

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

Führungsgebühr: fällt nicht an

Das jüdische Köln - Sichtbares und Verborgenes

Rundgang, Sonntag, 29. November 2015, 15 Uhr, Köln-Innenstadt

Der Rundgang mit Gregor Aaron Knappstein führt vom einstigen Gestapo-Hauptquartier am Appellhofplatz zur ehemaligen Hauptsynagoge in der Glockengasse. Er folgt den Spuren des Judentums in Köln bis 1933 und der dann einsetzenden systematischen Verfolgung. Anhand von Gebäuden, Personen und Geschichten

erkunden wir die Vielfalt des Kölner Judentums in Vergangenheit und Gegenwart.

Treffpunkt: EL-DE-Haus

Gebühr: 8 Euro

Antisemitismus als Problem in der politischen Bildungsarbeit. Pädagogische und didaktische Perspektiven für MultiplikatorInnen Fortbildung, Dienstag/Mittwoch, 1.-2. Dezember 2015, ab 10 Uhr EL-DE-Haus

Das Thema Antisemitismus stellt die Politische Bildungsarbeit vor große Herausforderungen: Neben scheinbar ‚neuen‘ antisemitischen Stereotypen (islamisch-arabischer, sekundärer oder israelbezogener Antisemitismus) bestehen auch historisch tradierte Ideologien gegenüber Juden und Jüdinnen weiter fort, sodass sich PädagogInnen, PraktikerInnen der politischen Bildungsarbeit und politisch Interessierte zu meist mit einer komplexen Gemengelage an antisemitischen Ressentiments konfrontiert sehen. Selbst engagierte und erfahrene Menschen sind häufig unsicher, wie sie mit diesem Thema umgehen können, das auch noch mit Schuld und Tabus verknüpft ist. Vielen ist das Thema Antisemitismus zu „heiß“, vor allem dann, wenn es spontan von Jugendlichen angeschnitten wird. Dabei gibt es unterschiedlichste Problembereiche: Wie kann ich auf Positionen und Fragen von Jugendlichen eingehen, ohne ungewollt antisemitische Ressentiments zu transportieren oder neu zu beleben? Wie kann ich mit provokantem SchülerInnenverhalten im Unterricht zum Thema Holocaust umgehen? Wie reagiere ich auf antisemitische Äußerungen von SchülerInnen mit muslimischem Hintergrund? Wie soll der komplexe Nahost-Konflikt thematisiert werden?

Diese Schwierigkeiten aufgreifend, versucht das Seminar praktische und inhaltliche Herausforderungen rund um das Thema Antisemitismus zu reflektieren. Es richtet sich vor allem an Personen, die in der schulischen und außerschulischen politischen Bildungsarbeit tätig sind, aber auch an andere Interessierte, die über das Problem des Antisemitismus genauer nachdenken wollen und Anregungen für die Praxis suchen.

Das Seminar wird von PädagogInnen der Bildungsstätte Anne Frank geleitet und findet im Rahmen des Projektes „Jederzeit wieder! Zusammen gegen Antisemitismus“ der Kölnischen Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit e.V. in Kooperation mit IDA NRW und der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus im NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln statt.

Zeit: 01.12.2015 von 10 – 17 Uhr und
02.12.2015 von 10 – 16 Uhr

Weitere Informationen und Anmeldung an:
katja.bauch@koelnische-gesellschaft.de

Kosten: 10 Euro

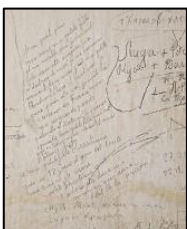
Kölnische Gesellschaft für
Christlich-Jüdische Zusammenarbeit e.V.



ibs
Info- und Bildungsstelle
gegen Rechtsextremismus
im NS-DOK der Stadt Köln

IDA
NRW

Gedenkstätte Gestapo-Gefängnis und Ausstellung „Köln im NS“ Führung, Donnerstag, 3. Dezember 2015, 18.30 Uhr, EL-DE-Haus



Das EL-DE-Haus war von 1935 bis 1945 Sitz der Kölner Gestapo. Neben der Gedenkstätte Gestapo-Gefängnis mit über 1800 Inschriften der Gefangenen zeigt die Dauerausstellung auf zwei Etagen

die Geschichte Kölns im Nationalsozialismus.

Führung mit Oliver Meißner

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

Führungsgebühr: fällt nicht an

Schulplätze für alle! Was kann die Politik tun?

Fachgespräch, Dienstag, 3. November 2015, 19 Uhr, AWO Mittelrhein, Köln

Die Initiative „Schulplätze für alle“ lädt ein: „Die Beschulung von Flüchtlingskindern steht in NRW vor mehreren Hindernissen, u.a.:

- dem Widerspruch zwischen der UN-Kinderrechtskonvention und der NRW-Verfassung einerseits und der Geltung des nachrangigen NRW-Schulgesetzes andererseits (Vorbehalt einer ausländerrechtlichen „Zuweisung“), bevor Kinder ihr Grundrecht auf Bildung in Anspruch nehmen können.
- dem Widerspruch zwischen der UN-Kinderrechtskonvention und der Verwehrung eines Schulplatzes für Kinder aus sogenannten „Sicheren Drittstaaten“

- Wartezeiten von über einem Jahr für Schulkinder in (Erst-)Aufnahmeeinrichtungen

Darüber sprechen wir mit Renate Maria Hendricks, schulpolitische Sprecherin der SPD-Landtagsfraktion NRW. Wir bitten um kurze Anmeldung per Mail.“

Ort: AWO Bezirksverband Mittelrhein e.V., Venloer Wall 15, 50672 Köln

Eintritt: frei

Weitere Informationen:

Mercedes Pascual-Iglesias

Tel. 0221 299428-74

E-Mail: Mercedes.Pascual-Iglesias@awo-mittelrhein.de

URFA. Eine Stadt, zwei Ärzte. Armenien 1915.

Lesung und Musik, Sonntag, 8. November 2015, 18 Uhr, Theater der Keller

Die Veranstaltungsinitiative „Children of Hayastan“ lädt ein: „Zwei Ärzte werden 1915 Augenzeuge des Völkermords an den Armeniern in der heute im Südosten der Türkei gelegenen Stadt Urfa. Der eine ist der Schweizer Arzt Jakob Künzler, der seine Erlebnisse später in dem Buch „Im Lande des Blutes und der Tränen“ veröffentlichte. Der zweite Arzt heißt Hayim – ein syrischer Jude und osmanischer Beamter, der sich in der Öffentlichkeit Yahia nennt. Er ist eine literarische Figur in der Novelle, „Arzt oder Abtrünniger“ von Mona Yahia und trägt Züge ihres Großvaters.

Mona Yahia, selbst in Bagdad aufgewachsen, und der türkischstämmige Autor Dogan Akhanli

(beide leben seit den 1990er-Jahren in Köln) sprechen über das Unfassbare des Völkermordes und über Vertreibung und Flucht, die auch ein Teil ihrer eigenen Biografie ist. Am Klavier begleitet sie die international renommierte Musikerin Nare Karoyan.“

Ort: Theater der Keller, Kleingedankstraße 6, 50677 Köln

Eintritt: 12 Euro, 8 Euro ermäßigt

Weitere Infos: www.children-of-hayastan.com/



Elser – Er hätte die Welt verändert

Film und Diskussion, Montag 9. November, 18 Uhr, Filmhauskino

Der AK Antifaschismus/Antidiskriminierung in ver.di Köln lädt ein: „Georg Elser platzierte am 8. November 1939 eine selbstgebaute Bombe im Münchener Hofbräuhaus. Sie explodierte, aber Hitler war dreizehn Minuten vorher gegangen und überlebte. Der Film bemüht sich um größte Authentizität und vermeidet Klischeeaufnahmen über die NS-Zeit, die man schon so oft gesehen hat.

Was würde Georg Elser, der für das Attentat am 9. April 1945 hingerichtet wurde, über das

heutige Deutschland sagen? Was würde er tun angesichts grassierender rassistischer Überfälle auf Flüchtlingsunterkünfte?

Diskussion mit: Fred Breinersdorfer, Produzent und Drehbuchautor des Films ‚Elser - Er hätte die Welt verändert‘. Im Anschluss an die Diskussion zeigen wir den Film.

Ort: Filmhauskino, Maybachstraße 111, Köln

Eintritt: für ver.di Mitglieder kostenlos

9. November 1938 – 9. November 2015

Gedenkveranstaltung, Montag, 9. November 2015, 18.30 Uhr, Synagoge Roonstraße

Die Kölnische Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit und die Synagogen-Gemeinde Köln laden ein: „In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 zündeten die Schergen der Nationalsozialisten unter Aufsicht der Regierenden Synagogen in ganz Deutschland an. Auch bei uns in Köln brannten die Synagogen!

Wir gedenken des 77. Jahrestages der Reichspogromnacht der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft

Programm

Reden

Vorstandsmitglied der Synagogen-Gemeinde Köln

Hans-Werner Bartsch, Bürgermeister der Stadt Köln

Prof. Dr. Jürgen Wilhelm, Vorsitzender der Kölnischen Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit

Jugendliche begegnen Geschichte

Jugendzentrum Jachad der Synagogen-Gemeinde Köln

Peter-Petersen-Grundschule

Stadtgymnasium Köln-Porz

Studierende der Universität Köln

Gesänge/ Rezitation: 'Michtam Le David', 'Psalm von Assaf', 'El Male Rachamim' und Chor V.I.P. - Voices in Peace

Kranzniederlegung mit Kaddisch-Gebet in der Trauerhalle.'

Ort: Synagoge, Roonstraße 50, 50674 Köln

Die männlichen Teilnehmer werden gebeten, eine Kopfbedeckung zu tragen. Bitte bringen Sie zur Erleichterung der Eingangskontrolle Ihren Ausweis mit.

Journalismus und Inklusion – medienethische Überlegungen

Gespräch, Dienstag, 10. November 2015, 17.30 Uhr, TH Köln



Das Forum Inklusive Bildung lädt ein zu einem Austausch: „Geflüchtete werden mit 'Welcome'-Schildern, Wasserflaschen und Stofftieren am Bahnhof empfangen. Doch nicht alle sind willkommen. Politisch Verfolgte aus Syrien, Irak und Eritrea dürfen Asyl beantragen, aber die anderen aus den sogenannten sicheren Herkunftsländern sollen nach der Asylverschärfung, die im November schon in Kraft tritt, schnell abgeschoben werden. So sortieren Politik und Medien geflüchtete Menschen im aktuellen Diskurs in 'erwünscht' und 'unerwünscht'. Entlang welcher Grenzziehungen wirken diese In- und Exklusionsmechanismen? Wie kann Journalismus zu einer inklusiven Gesellschaft, Anerkennung von Vielfalt und Abbau von Diskriminierung beitragen?

Die Journalistin und Medienwissenschaftlerin Bärbel Röben stellt ihre Überlegungen für eine verantwortungsethisches-multiperspektivische Berichterstattung vor, die sensibel dafür ist, dass Unterscheidungen nach Geschlecht, ethnischer oder sozialer Herkunft, Behinderung oder Alter

gesellschaftliche Ursachen und Folgen haben. Seit über zehn Jahren arbeitet sie als Lehrbeauftragte für Medienethik an der Hochschule Hannover. 2013 erschien ihr Buch 'Medienethik und die Anderen'. Multiperspektivität als neue Schlüsselkompetenz'.

Das Forum Inklusive Bildung ist eine Kooperation zwischen der Integrationsagentur der Arbeiterwohlfahrt Bezirksverband Mittelrhein e.V., der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft und der TH Köln, Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften. Mit dieser Kooperation möchten wir einen intensiven Austausch zwischen ExpertInnen, PraktikerInnen und StudentInnen der Pädagogik, der Sozialen Arbeit und der Integrationsarbeit ermöglichen.“

Ort: TH Köln (Bildungswerkstatt), Uberring 48, 50678 Köln

Eintritt: frei

Weitere Informationen:

Mercedes Pascual-Iglesias

Tel. 0221 299428-74

E-Mail: Mercedes.Pascual-Iglesias@awo-mittelrhein.de

Harry Dreifuss im Kölner Erzählcafé

Bericht, Donnerstag, 12. November 2015, 15 Uhr, Residenz am Dom

Der Bundesverband Information & Beratung für NS-Verfolgte lädt ein: „Harry Dreifuss wurde 1935 in Mannheim geboren und war erst wenige Monate alt, als seine Eltern aufgrund der sogenannten Nürnberger Gesetze gezwungen waren, Deutschland zu verlassen. Die Flucht der Familie führte über die Schweiz nach Tel Aviv. Erst nach 20 Jahren im Exil kehrte Familie Dreifuss nach Mannheim zurück. Nach seinem Studium der Fotografie in Köln arbeitete Harry Zwi Dreifuss als Kameramann und begleitete auf Vermittlung des Israelischen Fernsehens die 'Nazijäger' Beate und Serge Klarsfeld unter anderem beim Aufspüren des ehemaligen Kölner Gestapochefs und Befehlshabers der Sicherheitspolizei (Sipo) und des Sicherheits-

dienstes (SD) in Paris, Kurt Lischka. Lischka lebte, wie viele Nazi-verbrecher, bis dahin völlig unbehelligt in Deutschland. Am 12. November berichtet Harry Dreifuss aus seinem Leben.“

Anmeldung unter 0221-179294-0 oder info@nsberatung.de

Ort: Residenz am Dom,
An den Dominikanern 6-8, 50668 Köln



PRIDE Salon Projekt Kick Off Abend für LGBTI* Flüchtlinge

Infoabend, Donnerstag, 12. November 2015, 19 Uhr, Rom e.V.

Queer Roma, baraka, Rubikon, Aktivist_innen aus der LGBTI* Flüchtlingsarbeit laden ein: „Unter den Flüchtlingen, die derzeit nach Deutschland kommen, sind besonders viele

Schwule, Lesben und Transgender. Als LGBTI sind ...“

Ort: Rom e.V., Venloer Wall 17, Köln

Eintritt: frei

Da Pacem

Konzert, Samstag, 14. November 2015, 20 Uhr, Groß St. Martin, Köln

Die Kölnische Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit e.V. und der Förderverein Romanische Kirchen e.V. laden ein: „Das Ende des 2. Weltkrieges und die Befreiung der Überlebenden der Konzentrationslager liegen nun 70 Jahre zurück. Die Vernichtung

der europäischen Juden kündigte sich bereits in der Pogromnacht von 1938 an. Das zur Erinnerung an dieses Ereignis alljährlich stattfindende Novemberkonzert bezieht sich ganz

bewusst erneut auf die Themen Schuld – Vergeltung – Frieden und unterstützt so die mitfühlende Erinnerung an die Opfer dieser Schreckenszeit.

Die Chorwerke stammen vorwiegend aus dem 19. Jahrhundert und der Gegenwart. Die sie verbindenden Improvisationen für Klarinette und Orgel sind inspiriert von chassidischen Melodien aus dem israelischen Meron, wo das Erbe osteuropäischer Musik gepflegt wird.“

Ort: An Groß St. Martin 9, 50667 Köln

Eintritt: 10 Euro, erm. 5 Euro



In Terra Pax – für eine Welt in Frieden

Gedenkveranstaltung mit Chorkonzert, Samstag, 14. November 2015, 19.30 Uhr, Kirche St. Agnes

Chorkonzert, Sonntag, 15. November 2015, 18 Uhr, Basilika St. Aposteln Köln



Der Europäische Kammerchor Köln führt das mit dem Gedenkkonzert „70 Jahre Frieden“ vom Mai 2015 begonnene Engagement mit einem eindringlichen Plädoyer für den Fortbestand des Friedens weiter: „70 Jahre nach Kriegsende ist für die meisten von uns der Friede das Allerwichtigste – zugleich ist er zur Normalität geworden. Grund genug, daran zu erinnern, dass er

immer noch etwas Besonderes ist. Friede lässt Menschen ‚menschlich‘ werden. In Klängen ausgedrückter Friede, bzw. der Wille zum Friede oder – für nicht wenige Menschen weltweit – der Traum von Friede bzw. die Sehnsucht danach wird nicht nur berühren, sondern emotional bereichern und für den Frieden wirksam werden.

Auftakt dieses Projektes wird eine Gedenkveranstaltung am Samstag, 14. November 2015 in der nach dem Dom größten Kirche Kölns, in St. Agnes, sein. Im Zentrum der visionären Inszenierung, die zusammen mit der Stadt Köln geplant wurde, stehen die Vorpremiere des neuen Werkes ‚In Luce‘ von Wulfin Lieske für achtstimmigen Chor und Gitarre solo sowie Wort-

beiträge des Direktors des NS-Dokumentationszentrums und des Leiters des Friedensbildungswerks Köln. Das folgende Konzert am Sonntag, 15. November 2015 in St. Aposteln wartet mit der Uraufführung von «In Luce» auf und mit Werken von Heinrich Schütz, Hugo Distler, Hubert Parry, Ola Gjeilo und Morten Lauridsen.

Der Europäische Kammerchor konnte für dieses Projekt den Kölner Musiker Wulfin Lieske nicht nur als Gitarristen, sondern auch für einen Kompositionsauftrag begeistern, der vom Landesmusikrat NRW unterstützt wird. Der Europäische Kammerchor Köln unter der Leitung von Michael Reif erarbeitet seit 2003 anspruchsvolle Chorprogramme und bringt sie zur Aufführung. Schwerpunkt der Arbeit des Chores ist die Gegenüberstellung von A-cappella-Werken unterschiedlicher Epochen mit einem gemeinsamen thematischen Bezug.“

Gedenkveranstaltung mit Chorkonzert im 70. Jahr des Friedens in Köln, **Samstag, 14. November 2015**, 19.30 Uhr, Kirche St. Agnes Köln, Neusser Platz 16, Köln
Eintritt: frei

Chorkonzert, Sonntag, 15. November 2015, 18 Uhr, Basilika St. Aposteln Köln, Neumarkt 30
Eintritt: 12 Euro, erm. 8 Euro

Nazi-Hools, Verfassungsschutz und der NSU

Vortrag und Diskussion, Mittwoch, 18. November 2015, 20 Uhr, Alte Feuerwache

Das Kölner Plenum zur Vorbereitung des Tribunals „NSU-Komplex auflösen“ lädt zu einer Input-Veranstaltung mit anschließender Diskussion ein: „Dabei wollen wir über die gesellschaftlich-institutionellen Zusammenhänge rassistischer Übergriffe in Köln und über die Perspektiven gemeinsamer antirassistischer Interventionen diskutieren.“

In der Probsteigasse geht eine Bombe hoch, in der Keupstraße explodiert eine Nagelbombe, bei HoGeSa marschieren 4.000 Nazis durch Köln. In allen drei Szenarios drängt sich die Frage nach dem hintergründigen Agieren staatlicher Ämter auf. Das Wissen um die Zusammenhänge zwischen neonazistischen Aktivitäten und institutionellem Rassismus, das sowohl Betroffene rassistischer Gewalt als auch anti-

rassistische Gruppen beständig äußern, wird dabei immer noch an den Rand gedrängt.

** Die Hintergründe des VS in Nordrhein-Westfalen beleuchtet HEIKE KLEFFNER (Journalistin und Expertin für Neonazismus)*

** Über die Erfahrungen von rassistischen Ermittlungen berichtet ein BETROFFENER DES NAGELBOMBENANSCHLAGS in der Keupstraße (angefragt)*

** Das HoGeSa-Netzwerk, die Rolle von Roland Sokol und antifaschistische Perspektiven in Köln diskutiert ein*e VERTRETER*IN VON AKKU (angefragt)“*

Ort: Bürgerzentrum Alte Feuerwache, Großes Forum, Melchiorstraße 3, Köln

Eintritt: frei

Bevormundete Flüchtlinge

Vortrag, Mittwoch, 18. November 2015, 18 Uhr Flüchtlingszentrum FliehKraft

Das Forum für Willkommenskultur – ein Projekt des Kölner Flüchtlingsrat e.V. in Kooperation mit Kölner Freiwilligen Agentur e.V. laden ein. Eine Veranstaltung mit Stephan Dünnwald (Bayerischer Flüchtlingsrat, Autor „Der pädagogische Griff nach dem Fremden“) im Rahmen

der Veranstaltungsreihe für Initiativen und Freiwillige: Flucht, Asyl und Flüchtlingsarbeit

Ort: Kölner Flüchtlingszentrum FliehKraft, Turmstr. 3-5 (2. OG), 50733 Köln-Nippes

Eintritt: frei

Türkischer Rechtsextremismus in Köln. Handlungsoptionen und Strategien gegen Rassismus, Nationalismus und einen „neuen“ Antisemitismus bei Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte

Fortbildung, Donnerstag, 19. November 2015, 17 Uhr, Jugendtreff Pavillon



Der Pavillon e.V. lädt ein: „Neben zahlreichen Untersuchungen zum Thema Rechtsextremismus und Rassismus in Deutschland liegen inzwischen auch etliche Veröffentlichungen zur Ausei-

nersetzung mit dem Phänomen in der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit vor. Im Mittelpunkt stehen zumeist sogenannte „Herkunftsdeutsche“, rassistische, antisemitische, ultranationalistische und menschenverachtende Haltungen. Entsprechende Einstellungen oder Verhaltensweisen von Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte werden zumeist nicht gesondert erwähnt oder nur kurz gestreift.

Dabei haben – auch in Köln – extrem rechte und rassistische Gruppen mit türkischem Hintergrund Strukturen ausgebildet, ihre Ideologien werden von Jugendlichen aufgegriffen und teilweise bewusst, teilweise unbewusst in Form von Sprüchen, Begrüßungen, Abzeichen oder in selbstgedrehten Videos wiedergegeben.

In Diskussionen und Debatten wird allerdings relativ schnell deutlich, dass der Großteil der PädagogInnen einem unbekanntem Feld gegenübersteht. Sie wissen hier weniger als bei den „Herkunftsdeutschen“, welche Organisationen mit welchen Einstellungen überhaupt existieren, noch wissen sie Äußerungen von Jugendlichen, wie beispielsweise „Ich bin stolz, ein Türke zu sein“, adäquat einzuschätzen.

Dabei ist zu beobachten, dass sich nationalistische und rassistische Ideen dieser Milieus mit religiösen Dominanzvorstellungen und auch mit Antisemitismus, gefördert durch eine selektive Betrachtung des Nahost-Konfliktes, verbinden.

Zu diesem Thema gibt es wenige Erfahrungen aus der Praxis. Trotzdem oder gerade deswegen möchten wir uns näher mit der Frage beschäftigen, welche Handlungsstrategien entwickelt werden können. Wir laden daher einen Kreis an interessierten LehrerInnen, SozialarbeiterInnen und PädagogInnen aus der Jugendarbeit ein, mit uns zusammen zu diskutieren.

- Strukturen und Aktivitäten der Grauen Wölfe in Köln
- Was tun gegen extrem rechte Einstellungen türkischstämmiger Jugendlicher in der Schule?
- Was tun gegen extrem rechte Einstellungen türkischstämmiger Jugendlicher in Jugendeinrichtungen?

Zu jedem der genannten Punkte wird es einen kurzen Input geben. Patentrezepte können wir keine bieten. Wir hoffen aber auf eine interessante Diskussion, aus der wir einige Impulse in die Praxis mitnehmen können.“

Ort: Jugendtreff Pavillon, Vietorstr. 91, Köln-Kalk

Gebühren: kostenfrei

Um Anmeldung wird gebeten unter:
pavillon-kalk@netcologne.de

Refugees Welcome – Das Schauspiel Köln engagiert sich

Vortrag und Diskussion, Mittwoch, 25. November 2015, 19.30 Uhr, Depot 2

Das Schauspiel Köln hat sich entschlossen, eine langfristige Patenschaft für zwei Flüchtlingsunterkünfte in Köln-Mülheim zu übernehmen und dort mit den Menschen zu arbeiten, ihnen zu helfen und sie bei der Ankunft in eine ihnen unbekanntere Gesellschaft zu unterstützen: „Als Theater hat sich das Schauspiel Köln in den vergangenen zwei Jahren intensiv mit der Stadt Köln und ihren Bewohnern auseinandergesetzt. 'Die Lücke' und 'Birlikte' sind nur zwei Beispiele.

Das Schauspiel Köln lädt u.a. in regelmäßigen Abständen Experten ein, die für Mitarbeiter und Zuschauer die vielfältigen Informationen bün-

deln, Hintergründe erklären und die ganz konkrete Situation in Köln schildern. Was liegt hinter den Menschen, die Deutschland erreichen – und was vor ihnen? Was brauchen die Menschen jetzt wirklich? Und was kann jeder einzelne tun? Die erste Veranstaltung findet am 25. November mit Claus-Ulrich Pröhl, Geschäftsführer des Kölner Flüchtlingsrates e. V., statt.“

Ort: Schauspiel Köln, Depot 2, Carlswerk, Schanzenstrasse 6-20, 51063 Köln-Mülheim

Eintritt: frei

Verleihung des Giesberts-Lewin-Preises

Donnerstag, 26.11.2015, 19 Uhr, Käthe-Kollwitz-Museum

Die Kölnische Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit lädt ein: „Der diesjährige Preis wird an die Musiker- und Literaten-Vereinigung ‚Arsch Huh AG e.V.‘ verliehen, die sich bundesweit als Vorbild mit unentwegtem Einsatz und ihrer musikalisch-literarischen Überzeugungskraft gegen flammende Fremdenfeindlichkeit und rassistische Gewalt einsetzen. Die Künstlerinitiative ‚Arsch huh – Zäng ussenander‘ geht zurück auf ein gemeinsames Konzert Kölner Musikerinnen und Musiker gegen Rassismus und Neonazis am 9. November 1992. Vor dem Hintergrund von zahlreichen Brandanschlägen und rassistischen Ausschreitungen in ganz Deutschland waren 100.000 dem Aufruf zur Kundgebung gefolgt. Die damaligen Akteure und ihre Partner zeigen bis heute

mit unvermindert anhaltendem Engagement und großer Resonanz Flagge für Offenheit, Toleranz und Mitmenschlichkeit, womit sie entscheidend zur Gestaltung einer humanen Stadt- und Zivilgesellschaft in Köln und darüber hinaus beitragen. Grund genug also, sie mit dem Giesberts-Lewin-Preis zu ehren.“

Ort: Käthe-Kollwitz-Museum Köln, Neumarkt 18-24, Neumarktpassage.

Eintritt: frei

Bitte melden Sie Ihr Kommen bis zum 18.11.2015 in der Geschäftsstelle an, unter info@koelnische-gesellschaft.de oder per Fax 0221/617286



Einwanderungsland Deutschland – der kleinste Nenner unseres gemeinsamen Selbstverständnisses?

Vortrag, Donnerstag, 26. November 2015, 19.30 Uhr, Domforum

Friedensbildungswerk Köln in Zusammenarbeit mit dem Runden Tisch für Integration und dem Katholischen Bildungswerk Köln lädt ein: „Deutschland hat sich verändert: Migration und Integration sind konstitutive Merkmale seiner Sozial- und Gesellschaftsstruktur geworden. Die Integration von MigrantInnen wird zu einer gesellschaftlichen Daueraufgabe. Der viel verwandte schwammige Begriff der Willkommenskultur ist ein Indikator für ein sich wandelndes

Politik- und Selbstverständnis in Deutschland. Welche Schritte zu einem Selbstverständnis als Einwanderungsland Deutschland muss Deutschland gehen? Der Referent, Prof. Friedrich Heckmann, lehrt an der Universität Bamberg.“

Ort: Domforum Köln, Domkloster 3, 50667 Köln-Innenstadt

Eintritt: frei

Afrodeutsche und andere Schwarze Kinder und Jugendliche in Deutschland stark machen

Workshop, Freitag/Samstag, 27./28. November 2015, MÜTZe Köln-Mülheim



Öffentlichkeit gegen Gewalt lädt ein: „Dieser 2-tägige Workshop richtet sich an alle Eltern Schwarzer Kinder, die sich diese oder ähnliche Fragen stellen:

- Wie unterstütze ich mein Kind darin, eine gesunde, starke und selbstbewusste Identität als Schwarze/r in einer Gesellschaft, in der Weißsein die Norm ist, zu entwickeln?
- Wie gehe ich mit Menschen in meiner eigenen Familie, im Freundeskreis oder im Umfeld des Kindes um, die sich meinem Kind gegenüber unterschwellig oder offensiv rassistisch äußern?
- Wie stärke ich mein Kind gegen unterschweligen, positiven oder Alltagsrassismus?
- Wie gehe ich mit direkten Anfeindungen mir gegenüber um, weil ich ein Schwarzes Kind habe?
- Welche Rituale, Bücher, Geschichten, Filme, Spielzeug, Feiern kann ich konkret in meinen

Alltag integrieren, damit mein Kind in seiner Schwarzen deutschen Identität gestärkt wird?

In einem geschützten Raum werden mit verschiedenen Übungen, Methoden und Simulationen die eigenen Positionen, Empfindungen und Meinungsbilder entdeckt und hinterfragt. Es werden Strategien zur Stärkung des Kindes und der Beziehung zum Kind erarbeitet und bewusst gemacht. Unterstützende Handlungsmöglichkeiten werden betrachtet und gezielt gestärkt.

Die Teilnahme am Workshop ist **kostenlos!** Jedoch freuen wir uns über jede Spende. Für Mittagessen in den Pausen muss selbst gesorgt werden. Die Räumlichkeiten sind barrierefrei.

Eine begrenzte Anzahl an Kinderbetreuungsplätzen für Kinder im Alter von 3-8 Jahren wird kostenfrei zur Verfügung gestellt. Die Plätze werden nach Reihenfolge der Anmeldungen vergeben.“

Anmeldung erforderlich unter:

http://www.bildung.koeln.de/workshop_afrodeut_sche

Lebensgeschichten – im Gespräch mit Hannelore Göttling-Jakoby, Gespräch, Sonntag, 29. November 2015, 15 Uhr, Landsynagoge Rödigen

Das LVR-KULTURHAUS Landsynagoge Rödigen lädt ein: „Hannelore Jakoby wurde in Köln geboren. Ihr Vater war Jude, ihre Mutter Katholikin. Von 1940 bis 1942 besuchte sie die jüdische Volksschule in der Kölner St.-Apern-Straße. Erstmals konnte sie dort mit Kindern spielen, die ihr keine Angst einjagten und mit denen sie Freundschaften schloss. Sie überlebte als Einzige aus ihrer Klasse. Nach mehreren Wohnungswechseln wurde die Familie Jakoby in ein sogenanntes ‘Judenhaus’ eingewiesen. Um ihre Tochter zu schützen, ließen die Eltern Hannelore taufen und mit zehn Jahren zur Kommunion gehen. September 1944 kam die Aufforderung, sich im Lager Müngersdorf einzufinden. Als für den Vater die Situation immer lebensgefährlicher wurde, flüchtete die Familie ins Bergische Land. Am 11. April 1945 wurde sie von amerikanischen Soldaten befreit. Zahlreiche Familienmitglieder waren in verschiedenen Konzentrationslagern ermordet worden.

Die Historikerin und Judaistin Dr. Ursula Reuter wird das Gespräch moderieren. Sie ist wissenschaftliche Geschäftsführerin des Salomon Ludwig Steinheim-Instituts für deutsch-jüdische Geschichte in Essen.“

Ort: LVR-KULTURHAUS

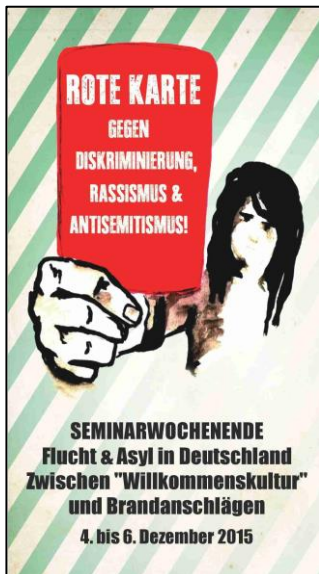
Landsynagoge Rödigen, Mühlenend 1, 52445 Titz-Rödigen

Eintritt: 3 Euro (inkl. Besichtigung der Gebäude und der Dauerausstellung)



Flucht & Asyl in Deutschland – Zwischen 'Willkommenskultur' und Brandanschlägen

Seminar, 4.-6. Dezember 2015, Aachen



Die Kölnerische Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit/Projekt „Rote Karte“ lädt ein: „Bürgerkrieg in Syrien und Irak, Diktaturen in Eritrea und anderen Ländern, bittere Armut und Perspektivlosigkeit in Albanien, im Kosovo und vielen anderen Gegenden – seit dem Zweiten Weltkrieg waren noch nie so viele Menschen auf der Flucht wie heute. Viele von Ihnen zieht es nach Deutschland. Hier kümmern sich

zum einen viele Menschen ehrenamtlich um die Geflüchteten, zum anderen gehen aber auch fast täglich Asylbewerberunterkünfte in Flammen auf.

In unserem Seminar wollen wir uns Gründe und Wege der Flucht anschauen und darüber disku-

tieren, wie Europa und Deutschland mit dieser Herausforderung umgehen. Wir nehmen die Perspektive von Asylsuchenden ein und setzen uns mit rassistischen Vorurteilen der Rechtsextremisten auseinander, die Ängste schüren und Flüchtenden mit Gewalt begeben.

Wer? Wir freuen uns auf alle Interessierten ab 16 Jahren.

Wo? Jugendbildungsstätte Rolleferberg, Aachen

Wann? Anreise ist am Freitag, den 4. Dezember um 17:00 Uhr und Abreise ab Sonntag, den 6. Dezember um 14:00 Uhr nach einem gemeinsamen Mittagessen.

Noch Fragen? Dann schreibt uns an rotekarte@koelnische-gesellschaft.de

Das Projekt 'Rote Karte gegen Diskriminierung, Rassismus und Antisemitismus' unterstützt Jugendliche in ihrem Engagement gegen gesellschaftliche Missstände. Wer wir sind und was wir tun erfahrt ihr unter www.facebook.com/RoteKarteRassismus

DISSEN – MIT MIR NICHT!

Kreativwettbewerb gegen Rassismus und Diskriminierung

Antidiskriminierungsbüro/Caritasverband für die Stadt Köln e.V. und Öffentlichkeit gegen Gewalt e.V./AntiDiskriminierungsbüro Köln teilen mit: „Zeigt Flagge gegen Rassismus und Diskriminierung an eurer Schule oder Jugendeinrichtung. Als Gruppe oder auch alleine. Teilt uns eure Gedanken, Ideen und Erfahrungen zum Thema Rassismus und Diskriminierung mit. Ob ihr uns Beiträge in Form von Bildern, Fotos, Collagen, einer Geschichte, einer Erzählung oder gar einem Musikstück und/oder Video zusendet, alle Mitgestalter_innen haben die Chance auf tolle Sachpreise. Eurer Kreativität ist dabei keine Grenze gesetzt. Mischt euch ein und zeigt Gesicht gegen Diskriminierung und Rassismus! Bitte beachtet jedoch, dass Videos und Musikstücke eine Abspieldauer von 3 Minuten nicht überschreiten sollten.

Prämiert wird der beste Beitrag von einer Jury, die bei der großen Preisverleihung am

31.05.2016 vertreten sein wird. Einsendeschluss ist der 2. Mai 2016.

Wir freuen uns auf eure Einsendungen! Diese schickt ihr dann einfach zusammen mit

dem ausgefüllten Formular an eine der folgenden Adressen:

Kornelia Meder, Antidiskriminierungsbüro/Caritasverband für die Stadt Köln e.V. Bertramstr. 12-22, 51103 Köln
Ilka Simon, Öffentlichkeit gegen Gewalt e.V./AntiDiskriminierungsbüro Köln Berliner Straße 97-99, 51063 Köln“



„Zwei Gesichter“ – Filmvorführung mit anschließender Gesprächsrunde Angebot für Schulen



Aus dem Newsletter von „Schule Ohne Rassismus – Schule mit Courage NRW“: „Zwei Gesichter ist eine ehrenamtliche Produktion des

Kölner Jugendzentrums anyway und der DFB-Kulturstiftung; der erste Spielfilm zum Thema Homosexualität im Fußball, der vom Deutschen Fußball-Bund finanziert und gefördert wurde.

Der Film entstand unter Leitung von jungen Filmstudenten von der Filmhochschule Macro-media Köln, deren Ziel es ist, Menschen, vor allem Jugendlichen, die Probleme von Diskriminierung in Gesellschaft und Sport (und Fußball als Abbild unserer Gesellschaft) nahezu

bringen, ohne dabei den moralischen Zeigefinger zu erheben.

Das Filmproduktionsteam, kommt an die Schule und bietet ehrenamtlich, nach Beratung mit Schule/Lehrkräften/Schüler_innen, Filmvorführungen an. Von der Filmvorführung mit 'kleiner' Gesprächsrunde bis zur Schul-Vorführung oder Podiumsdiskussion ist da alles denkbar. Falls Ihr das Thema tiefgehend bearbeiten möchtet, könnt ihr über den Kooperationspartner SchLAU Köln einen Workshop, der ca. drei Zeitstunden andauert und mit jeweils einer Klasse arbeitet, buchen. Hier wird ebenfalls der Film gezeigt und daran anknüpfend vertiefend zu den Themen Comingout, Identität, Homophobie und Erwachsenwerden gearbeitet.“

Kontakt: glenn.buesing@mhmk.de

Der Film unter:

<https://www.youtube.com/watch?v=2AOPHfJBR4>

Von Herzen schwul

Mobiles Theaterstück gegen Diskriminierung und für Vielfalt

Aus dem Newsletter von „Schule Ohne Rassismus – Schule mit Courage NRW“: „Der Journalist Stefan Weh recherchiert in einer Schulklasse zum Thema ‚Homophobie‘: Wie nennt man Homosexuelle, wie bewegen sie sich, und was ist eine schwule Matheaufgabe? Stefan Weh verlässt immer wieder die journalistische Beobachterrolle und erzählt von seinen eigenen Erfahrungen als junger homosexueller Mensch: Die Erste Liebe, das Hochgefühl, die Enttäuschung, die Ausein-

andersetzung mit Eltern, Mitschülern, dem Fußballtrainer und dem Ortspfarrer. Die Jugendlichen erleben hautnah seine Art, mit Gewalt, Unverständnis und Ablehnung umzugehen. Seine Botschaft: Folge deinem Herzschlag! Eine Koproduktion von TheaterKunst Köln e.V. mit Rubicon Köln e.V. Spiel: Thomas Wißmann, Regie: Andreas Schmid

Weitere Informationen:

facebook.com/vonherzenschwul

Runder Tisch für Integration

Neue Homepage

Der Runde Tisch für Integration Köln teilt mit: „Unsere neue Homepage ist online und Sie sind herzlich dazu eingeladen, die neue Seite in Augenschein zu nehmen. Links befindet sich die Menüleiste, über die man die Inhalte thematisch sortiert abrufen kann. Rechterhand sehen Sie die Chronologie der Beiträge. Wenn Sie einen Diskussionsbeitrag verfassen möchten, können Sie das gerne tun und an info@Rundertischkoeln.de senden. Unter diesen Beiträgen gibt es eine Kommentarfunktion,

sodass man direkt darauf Bezug nehmen und antworten kann. Aus naheliegenden Gründen müssen Kommentare jedoch freigegeben werden, bevor sie online erscheinen. Inhalte für die Rubrik Termine und Mitteilungen können Sie uns ebenfalls gerne per Mail zusenden. Auch Anregungen und Verbesserungsvorschläge sind erwünscht.“

<http://www.rundertischkoeln.de>

„Ich kann mich nicht frei bewegen“ Ein Erlebnisbericht

Die ibs berichtet viel über Rechtsextremismus und Rassismus. Doch wie sieht die Perspektive der Menschen mit Rassismuserfahrung aus? Der Kölner Sami Omar stellte uns hierfür einen vor wenigen Wochen verfassten Text für unseren Newsletter zur Verfügung:



„Ich bin deutsch. Ich habe braune Haut. Doch, das geht. Sie werden das so hinnehmen müssen. Als ich deutsch wurde, war Helmut Schmidt Bundeskanzler. Als Helmut Kohl übernahm, war ich es längst. Ich war deutsch,

als die Münchner Freiheit 'Ohne dich' sang, als Mathias Rust auf dem Roten Platz landete und bei allen Familienreisen in die DDR. Ich war deutsch, als 1989 die Berliner Mauer fiel und während der rassistischen Ausschreitungen 1991 in Hoyerswerda. Ich war und blieb deutsch, als Dieter Bohlen 400.000 Exemplare seiner Biographie in 14 Tagen verkaufte.

Und doch kann ich mich in diesem Land, meiner Heimat, nicht frei bewegen. Hier in Köln fällt mir das nie auf. Zwar wurden in NRW im Jahr 2014 3.286 rechtsmotivierte Straftaten registriert. Darunter 370 Gewaltdelikte, davon sechs Branddelikte und 332 Körperverletzungen. Aber in meiner Nachbarschaft zwischen dm und Al-natura will einfach keine rechte Furcht in mir aufsteigen. Das ändert sich erst jetzt. Schuld ist ein kleiner Ort in Thüringen an der Grenze zu Sachsen im Altenburger Land. Ich muss dort hin. Eine Familienangelegenheit. Es ist schön dort. Es gibt Schafe und Hunde, Auslauf für die Kinder. Und Nazis. Ich habe Angst. Ich sehe fern und lese Zeitung. Ich war noch nie im Altenburger Land und doch bin ich mir sicher, mich in eine Gefahrenzone zu begeben. Ich habe mir Schreckschusspistolen im Internet angesehen. Ich erkenne keinen Unterschied zu echten Pistolen, weil ich noch nie eine echte Waffe in der Hand hatte. Überhaupt stört mich der Gedanke, eine Pistole zu besitzen. Sicher würden unsere Kinder sie finden und ich müsste das dann noch vor dem nächsten Kindergottesdienst rechtfertigen.

2014 wurden im Freistaat Thüringen 1.060 Fälle politisch motivierter Kriminalität von rechts erfasst. Ein Großteil hiervon (790) waren Propagandadelikte. Bei 100 Fällen handelt es sich um Gewaltdelikte von der Backpfeife bis zu Brandanschlag und Mord. Natürlich gibt es auch von anderen Seiten politisch motivierte Kriminalität in Thüringen. Im selben Jahr waren

es 303 Fälle von links und 12 Fälle sogenannter Ausländerkriminalität. Die restlichen 312 Fälle waren politisch 'nicht zuzuordnen'. Insgesamt stieg die Anzahl der Fälle um fast 19 Prozent. Wer in den letzten Monaten die Nachrichten verfolgt hat, kann für 2015 keinen Rückgang erwarten.

Meine Angst zeigt sich in Bildern von Naziaufmärschen in Innenstädten und Reichskriegsflaggen in Schrebergärten, die mir in den Sinn kommen. Bilder von 'White Power'-Flaggen und Prügeleien. Es sind Bilder aus meiner Kindheit in der schwäbischen Vorstadt darunter. Kleine und größere Gemeinheiten. Jährlich wiederkehrende Mahnungen meiner Mutter am 20. April vor Anbruch der Dunkelheit vom Bolzplatz nach Hause zu kommen. Es sind Bilder brennender Unterkünfte Asylsuchender aus den Abendnachrichten. Es sind Reportagen, in denen Bilder von Udo Voigt mit dunkel aufbrausender Musik unterlegt sind. Es sind Bilder von Helmut Kohl und Klaus Kinkel dabei, wie sie im Fernsehen Dinge über Nazis sagen, die wie Rechtfertigungen klingen.

Meine Angst ist schwer greifbar. Ich weiß, wie unfair sie Thüringen gegenüber ist und wie nachsichtig gegenüber Solingen, Dortmund und Köln.

Der Osten Deutschlands ist unbekanntes Land. Er ist mir so fremd, wie ich ihm. Und wie alles Fremde lässt er schrecklich viel Raum für all meine Ängste. Ich muss mir das verdeutlichen. Es gibt asiatische Leute in Weißenfels, die einen Imbiss betreiben. Ich vermute, sie sind freie Menschen. Sie könnten das woanders tun. Im Westen zum Beispiel. Ich muss diese Reise machen. Ich muss bei Leipzig einen Döner essen und abends spazieren gehen. Ich muss meinen Kindern zeigen, dass sie in ganz Deutschland zu Hause sind.

Und doch frage ich mich, ob das alles wirklich lohnt. Habe ich hier in NRW nicht genug zu tun mit der Abwehr von kleinen Attacken auf mein Selbstbild als Deutscher. Der Selbstverständlichkeit, mit der ich auf Englisch oder Französisch angesprochen werde – pure Ironie, denn wäre ich Franzose oder Brite, zählte ich den meisten nicht als Ausländer. Es kostet genug Kraft hier zu Hause höflich zu bleiben, wenn das gute Deutsch meiner Kinder gelobt wird. Ich bin Logopäde, sage ich manchmal, um die Verwirrung zu vervollständigen.

Warum also Ostdeutschland? Warum muss ich mich mit ihm versöhnen? Fehlt mir denn ein Ort wie Wernigerode? Nein! Doch seit 1990 gehört

er zu Deutschland. Und wenn Deutschland wirklich meine Heimat ist, kann ich nicht zulassen, dass für mich weniger Reisefreiheit besteht, als für jeden anderen Deutschen. Ich kann mir kein Recht versagen, auf das jeder Asylsuchende mit einer Duldung bis zum Januar 2015 sehnsüchtig gewartet hat.

Unsere Reise beginnt an einem Freitag. Auf der A4 schieben sich Autos durch verregnetes Land. Ich herrsche die Kinder an. Sie haben längst verstanden, dass mit mir heute nicht zu scherzen ist. Die Nacht zuvor war kurz und unruhig. Thüringen rüttelte im Schlaf an mir. Auf der Höhe der ehemaligen innerdeutschen Grenze machen wir derbe Scherze über Ostdeutschland. Wir erheben uns über seine Bürger. Es tut mir gut. In den letzten Tagen habe ich mich völlig auf eine Zahl versteift. Sie lautet zweiundvierzig. Soviel Prozent der Thüringer Bürger waren im Jahr 2013 laut einer Umfrage der Überzeugung, ihr Land sei von Ausländern übervölkert. Ich gebe mir Mühe an die anderen 58 Prozent zu denken. Doch je näher wir unserem Ziel kommen, je dünner das Land besiedelt, je ferner die Stadt, desto größer wird meine Anspannung. Nun herrscht Stille im Auto. Nur die Kinder streiten noch leise um die nächste Runde Angry Birds. Der Hof, auf dem wir das Wochenende verbringen, liegt im Zentrum einer kleinen Gemeinde. Hier ist kein Krämer, keine Post und kein Getränkemarkt. Das alles gab es einst, wird uns erzählt. Doch nun fahre man in einen nahen Ort um einzukaufen. Als der Ortsname fällt, erinnere ich mich, ihn

schon zuvor gelesen zu haben. Er ist die Heimat einiger Größen des Thüringer Heimatschutzes. Cheforganisator des THS war einst Tino Brandt, der heute als treuer Bote und Gehilfe des NSU-Trios gilt. Der Thüringer Heimatschutz macht mich vergessen, was ich mir vorgenommen habe: Menschen begegnen. Frei sein. Zu unser aller Sicherheit trenne ich unsere Familie in zwei Gruppen auf. Die eine ist hellhäutig. Sie erledigt die Einkäufe und erkundet die Landschaft um uns. Die andere ist dunkelhäutig und hütet den Hof – bis zu unserer Abreise.

(Zahlen zu NRW aus der Antwort auf die Kleine Anfrage der Grünen NRW im Landtag. Zahlen zu Thüringen vom Ministerium für Inneres und Kommunales des Freistaates Thüringen. Einwohnerzahlen: NRW 17,6 Mio., Thüringen 2,157 Mio.)

Sami Omar, Jahrgang 1978, wurde im Sudan geboren. Als Sohn eritreischer Eltern kam er 1980 in das schwäbische Ulm/Donau. Hier wuchs er als Kind deutscher Pfarrleute und Bruder von fünf Geschwistern auf. Seine erste literarische Veröffentlichung erschien im Jahr 2001 in der Badischen Zeitung. Seither schreibt er Kurzgeschichten, Lyrik und Liedtexte. Sami Omar ist gelernter Sprachtherapeut und arbeitet als Sprecher. Sein erstes Buch, 'Ich bin kein Luftballon' erschien im Jahr 2008, es folgten zahlreiche Veröffentlichungen in Zeitschriften und Anthologien. Mit seinen abendfüllenden Bühnenprogrammen tritt Sami Omar seit 2005 auf.

Neu in der Bibliothek

Der NSU in bester Gesellschaft. Zwischen Neonazismus, Rassismus und Staat.

„Dennoch ist das Sprechen vor Gericht für die Betroffenen ein wichtiger Akt, da sie, nach Jahren, im Gericht Opfer sein können und den Angeklagten gegenüberzutreten können. Aber genau in dem Moment des Sprechens und Handelns verlassen sie die Rolle des Opfers: Sie werden zu Handlungsträger_innen, die in der Funktion als Nebenkläger_innen im Prozessgeschehen aktiv wurden.“ (S. 149) Mit diesen Worten umreißen Ayşe Güleç und Lee Hielscher in ihrem Text „Zwischen Hege- monialität und Multiplizität des Erinnerns“ die Rolle der Nebenkläger_innen im Münchner NSU-Prozess, aber auch die Chance, die sich für sie daraus ergibt. Die Angehörigen der Opfer und die Überlebenden der Bombenanschläge seien sich der engen Grenzen des juristischen Prozesses bewusst, viele nutzten jedoch „visuelle Praktiken und/ oder sprachliche Akte,

um in dem durch eng gefasste Rituale und Routine bestimmten Verfahren sich und ihrer Perspektive mehr Raum zu verschaffen“ (S. 149f). „Suchbewegungen einer gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit dem NSU“, so lautet der Untertitel des Textes. Und auf genau eine solche Suche nimmt der Beitrag die Leser_innen mit. Ausgehend von einer dominanzgesellschaftlichen Ignoranz des (möglichen) rassistischen Hintergrunds der Ceska-Mordserie vor der Selbstenttarnung des NSU gehen die Autor_innen der Frage nach, wie es gelingen kann, im dominanten Diskurs um den NSU und seine Opfer auch marginalisierte Positionen hörbar und gehört werden zu lassen. Erinnerungspolitische Interventionen im lokalen Raum beziehen Güleç und Hielscher dabei ebenso wie das Auftreten vor Gericht. Beispielhaft wird dabei die Zeugenvernehmung İsmail

Yozgats, des Vaters des 2006 in Kassel ermordeten Halit Yozgat, und sein Kampf um die Verlesung einer persönlichen Erklärung betrachtet. Somit wird die Aneignung von Zeug_innenschaft „Ausgangspunkt für eine Intervention in das hegemoniale Hören“ (s. 155) und somit zur Möglichkeit für „differente Handlungsmacht“ (S. 157).

Dieser Beitrag ist Teil des von Sebastian Friedrich, Regina Wamper und Jens Zimmermann herausgegebenen Sammelbandes „Der NSU in bester Gesellschaft. Zwischen Neonazismus, Rassismus und Staat“, der kürzlich in der Edition des Duisburger Instituts für Sprach- und Sozialforschung (DISS) im Unrast-Verlag erschienen ist. Der Band geht zurück auf eine Tagung des DISS im November 2014, wurde jedoch um zusätzliche Beiträge ergänzt.

Die inhaltliche Klammer bildet der gesellschaftliche Kontext, in dem der NSU handeln konnte und in dem die „Aufarbeitung“ nun stattfindet. Rassismus ist dabei stetiger wichtiger Bezugspunkt. Nicht nur der Beitrag von Güleç und Hielscher greift den Münchner NSU-Prozess auf. Friedrich Burschel beschreibt in seinem Text sehr dicht und plastisch, wie die räumlichen und strukturellen Gegebenheiten des Saales, in dem der Prozess stattfindet, und des Weges hinein mit dem Geschehen im eigentlichen Verfahren zusammenwirken. Gleichzeitig konstatiert er, die Wirklichkeit korrespondiere oft nicht mit der Inszenierung im Gerichtssaal. Hier hebt er hauptsächlich auf das Narrativ der isolierten terroristischen Zelle ab, das insbesondere von der Bundesanwaltschaft (BAW) vertreten wird. Und was teilweise dazu führt, dass BAW und Verteidigung als skurrile Verbündete scheinen.

Dem „Deutungskampf um die Anklageschrift“ widmet sich auch der Artikel von Lynn Klinger, Katharina Schoenes und Maruta Sperling. Aus der intensiven Beobachtung einzelner Prozesstage und des Prozessgeschehens arbeiten sie heraus, wie sich Beschleunigungsgebot, strafprozessuale Vorgänge und das Aufklärungsinteresse der Nebenkläger_innen gegenüberstehen und den Verhandlungsverlauf prägen.

Ein anderer Text fokussiert die Medienberichterstattung zur Ceska-Mordserie in Deutschland und der Türkei. Derya Gür-Şeker ist Mitautorin der Studie „Das Unwort erklärt die Untat“ und fasst die wichtigsten Erkenntnisse der Studie zusammen. Dazu gehört die Verbreitung des Begriffs „Döner-Morde“, der in türkischen Medien auch auftauchte, jedoch seltener Verwendung fand, ebenso wie die Analyse des in den Berichten verwendeten Bildmaterials. Die Mordopfer würden fast ausschließlich in Pass-

bild-artigen Fotos abgebildet, nie im privaten Kontext, was eine Distanzierung von der Person bewirke. Demgegenüber würden einzelne Ermittler_innen porträtiert und in ihrer Arbeit, aber auch als Person, den Leser_innen nahegebracht. Außerdem prägten die Spekulationen über die Tathintergründe die Berichterstattung, teilweise ohne als Vermutungen kenntlich gemacht zu werden.

Zwei Beiträge widmen sich der Neonaziszene: Michael Weis beleuchtet mit Blood & Honour und Combat 18 die Strukturen, in denen sich der NSU politisierte und radikalisierte, die ideologische Rüstzeug und praktische Anleitungen für den bewaffneten Kampf lieferten, den Untergetauchten jedoch auch insbesondere zu Anfang wichtige Unterstützung leisteten. Felix Hansen hingegen analysiert die Verlautbarungen und Bezugnahmen der aktuellen neonazistischen Szene in Bezug auf den NSU. „Der NSU fasziniert die Neonazi-Szene und stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl“ (S. 141), so Hansen. Dennoch blieben Solidaritätskampagnen und breite Thematisierung aus. Zum Teil würden Geheimdienste als hinter den Morden Stehende ausgemacht und die NSU-Mitglieder und -Unterstützer_innen so entlastet, die eigene Szene damit also auch „entschuldet“.

Ohne den deutschen Einwanderungsdiskurs lässt sich der NSU naturgemäß ebensowenig fassen. Margarete Jäger zeichnet daher in ihrem Beitrag verschiedene Phasen des Diskurses und die jeweiligen Verschiebungen und Kontinuitäten nach. Liz Fekete beleuchtet institutionellen Rassismus im NSU-Komplex aus britischer Perspektive und Matthias Falter fragt in seinem Beitrag nach Reaktionen auf die NSU-Morde im österreichischen Kontext.

Der angesichts der Vielzahl der Themen eher schmale Sammelband vereint unterschiedliche Perspektiven auf den NSU-Komplex und ist geeignet, produktive Diskussionen anzuregen. Aus der Zahl der in letzter Zeit zum Thema NSU erschienenen Bücher sticht er insbesondere durch die Betrachtung der gesellschaftlichen Kontextfaktoren heraus. Die Mischung aus journalistisch und wissenschaftlich geschriebenen Beiträgen stellt einen zusätzlichen Reiz dar. (he)



Sebastian Friedrich, Regina Wamper, Jens Zimmermann: Der NSU in bester Gesellschaft. Zwischen Neonazismus, Rassismus und Staat. Unrast-Verlag, Münster 2015

Am rechten Rand

Extrem rechte Beteiligung an der OberbürgermeisterInnen-Wahl in Köln: Zur Kölner OberbürgermeisterInnen-Wahl trat auch ein Kandidat der REPUBLIKANER, die zuvor lange kaum Aktivitäten in Köln hatten erkennen lassen, an. Mit Kevin Krieger habe man einen „jungen, engagierten und hochmotivierten Kandidaten“ ins Rennen geschickt, so die Kölner REP. Am 15. August führten sie unter dem Motto „Köln denkt um, denn Willkommenskultur

ist dumm“ eine Wahlkampf-Kundgebung durch, die sich auf die Agitation gegen die städtische Asylpolitik fokussierte, allerdings nur etwa 15 TeilnehmerInnen mobilisieren konnte.

Trotz der vollmundigen Ankündigung, „den Kölner Wahlkampf zu rocken“, konnten die REP keine nennenswerten Akzente im Wahlkampf setzen. Bei der Wahl am 18. Oktober erhielt Krieger lediglich 0,49 % (1.575 Stimmen) der abgegebenen Stimmen. (he)

„Die Rechte Rhein-Erft“ verteilt Flugblätter: Am 21. Oktober fand in Bergheim-Niederaußem eine Informationsveranstaltung zur dortigen Erstaufnahmestelle für Geflüchtete statt. Vor der Veranstaltung verteilten AktivistInnen Flugblätter, die ihre Forderungen beinhalteten, wie der angebliche Asylmissbrauch zu stoppen sei, damit „Deutschland das Land der Deutschen“

bleiben könne. Auf der Facebook-Seite der Parteigliederung wurde auch ein Foto aus der Veranstaltung veröffentlicht.

Diese Flugblätter wurden auch am 31. Oktober in der Bergheimer Fußgängerzone verteilt, während Aktivisten ein Transparent zeigten mit dem Slogan: „Von der Erft bis an den Rhein – schickt Asylbetrüger heim.“ (he)

Rechte Schmierereien in Pulheim: Am Jugendzentrum Pogo in Pulheim, in dessen unmittelbarer Nachbarschaft sich auch eine Flüchtlingsunterkunft befindet, wurden im Oktober großflächig extrem rechte Parolen gesprüht. Darunter „Toleranz ist Volkstod“ und „Gegen Links“. Gleichzeitig agitiert der Kreisverband der Partei Die Rechte seit Monaten gegen Ge-

flüchtete im Kreis. Dazu gehört das Besuchen von Bürger/innenversammlungen, das Abhalten von Kundgebungen, das Verteilen von Flugblättern oder die Hetze in sozialen Medien. Das Pogo hat sich in der Vergangenheit immer wieder aktiv an einer Arbeit gegen rechts beteiligt. Die Parolen wurden inzwischen entfernt. (fe)

Plakate gegen Politiker/innen in Windeck-Schladern (Rhein-Sieg-Kreis): Ende Oktober wurden in Windeck-Schladern flüchtlingsfeindliche Plakate von einer bisher unbekanntem Initiative mit dem Namen „Die Welle“ verklebt. Darauf heißt es „Die WELLE muss alle mitreißen. Die Verantwortlichen sitzen in den Parlamenten, Parteibüros und Rathäusern“.

Auch wenn die Hintergründe bislang ungeklärt sind, reihen sich diese Plakate in eine Reihe von Ereignissen ein, die zunehmend Politiker/innen, die sich für Geflüchtete einsetzen in den Fokus nehmen. In Windeck-Schladern kommt es immer wieder zu Klebe- oder Sprühaktionen mit rechtsextremem oder rassistischem Hintergrund. Siehe ibs-Newsletter Mai 2015. (fe)

„Pro Deutschland“ verfügt nun über einen Landesverband NRW: Nach internen Zwistigkeiten bei „pro NRW“ und „pro Köln“ sind mehrere Mitglieder zur bisherigen Konkurrenz „pro Deutschland“ übergelaufen. Folgerichtig folgte nun auch die Gründung eines Landesverbands am 31. Oktober 2015 in Leverkusen. Zum Landesvorsitzenden wurde Markus Wiener, der

stellvertretende Vorsitzende von „pro Köln“ gewählt. Auch Präsidentin des Landesschiedsgericht ist eine pro Kölnerin: die Kölner Ratsfrau Judith Wolters. Weitere Mitglieder des Vorstandes sind ehemalige Mitglieder und FunktionärInnen von „pro NRW“ aus Wuppertal, Bonn, Leverkusen und Gelsenkirchen. (he)

Köln 2.0 – kein Erfolg für HoGeSa: Mit „Köln 2.0“ wollte HoGeSa den „Erfolg von 2014“ wiederholen, als Hooligans, Neonazis und andere Rechtsgerichtete stundenlang die Straße dominieren konnten. Das ist ihnen in diesem Jahr jedoch nicht gelungen. Nachdem der Anmelder Dominik Roeseler erfolglos gegen das Verbot eines Demonstrationzuges und auch gegen die Verlegung vom Breslauer auf den Barmer Platz gerichtlich vorgegangen war, musste sich HoGeSa mit einer Kundgebung auf der rechten Rheinseite zufrieden geben.

Gekommen waren deutlich weniger als im Vorjahr. Mit insgesamt 900 Personen wurden sogar noch die mehr als 2.000 Zusagen bei Facebook unterschritten. Prägten im letzten Jahr noch viele Menschen aus der rechten Hool-Szene das Erscheinungsbild von HoGeSa, so waren es jetzt vor allem rassistische gewalttätige Männer (und Frauen), die nur bedingt Rückbindung an die Fanszenen haben, sich aber entsprechende Hooligan-Inszenierungen zu Eigen machen. Aus der organisierten extremen Rechten waren lediglich eine Handvoll Mitglieder von „pro NRW“ und der NPD sowie einige Neonazis aus Dortmund, Wuppertal, Aachen und anderen Regionen angereist.

Die Polizei machte ihre Ankündigung wahr, führte penible Kontrollen durch und setzte das Alkoholverbot durch. Auch verzögerten Gegenproteste die Anreise und schließlich hatte man große Mühe, noch auf die Schnelle 50 nicht

Flüchtlingsfeindliche Demonstration in Linnich (Kreis Düren) geplant: Für den 8. November 2015 mobilisiert eine Facebook-Gruppe unter dem Namen „Bürger stehen auf“ gegen die „Asyl-Invasion“. Auch wenn die Gruppe bisher anonym geblieben ist, lassen Duktus und Bildauswahl auf einen extrem rechten Hintergrund schließen. Auch Gegenproteste werden bereits geplant.

Erneut „pro NRW“-Tour geplant: „Pro NRW“ hat eine erneute Kampagne „gegen den massenhaften Asylmissbrauch in Nordrhein-Westfalen“ ab Oktober angekündigt. Man wolle sich auf den ländlichen Raum konzentrieren und „eine Serie an Mahnwachen und Infoveranstaltungen“ durchführen.

Auch für den Regierungsbezirk Köln sind bereits Termine angekündigt: Am 13. November will „pro NRW“ in Leichlingen, Bergisch Gladbach und Overath im Rheinisch-Bergischen Kreis aufschlagen. Am 27. November soll es

alkoholisierte und nicht vorbestrafte Personen zu finden, die als Ordner und Ordnerinnen fungieren konnten. So begann die Veranstaltung deutlich nach 14 Uhr – wie es ursprünglich geplant war.

Nach der Einweisung des Ordnerdienstes durch die DÜGIDA-Organisatorin und Aktivistin der „Identitäre Aktion“ Melanie Dittmer begrüßte Andreas „Kalle“ Kraul die Anwesenden. Seine Versuche, gute Laune zu verbreiten, liefen jedoch ins Leere. Das änderte sich auch nicht mit Edwin Wagensveld, genannt „Ed, der Holländer“, der inzwischen regelmäßig bei PEGIDA auftaucht. Er betonte, dass man nichts gegen Flüchtlinge habe, die meisten jedoch nicht asylberechtigt seien und schnellstens abgeschoben werden müssten. Das eingesparte Geld solle besser für „unsere“ Obdachlosen verwendet werden.

Auf dem Platz wurden Parolen wie „Lügenpresse, Lügenpresse“, „Wir wollen keine Salafistenschweine“ oder „Antifa Hurensöhne“ immer nur kurzzeitig aufgegriffen. Der Auftritt der extrem rechten Hooligan-Band Kategorie C war der einzige Moment, an dem so etwas wie Stimmung aufkam. Aber auch hier wollte der Funke nicht überspringen – wohl auch weil nur der „Gesang“ live war und die musikalische Begleitung vom Band abgespielt wurde. (kg)

Weiterlesen unter: <http://www.mbr-koeln.de/2015/10/29/koeln-2-0-kein-erfolg-fuer-hogesa/#more-4471>

Wir werden in den nächsten Tagen aktuelle Informationen auf unserer Webseite [mbr-koeln.de](http://www.mbr-koeln.de) veröffentlichen. (fe)

Weitere ausführliche Informationen unter: <http://www.mbr-koeln.de/2015/11/02/rassistische-mobilisierung-in-linnich-kreis-dueren/#more-4477>

dann nach Bonn und Königswinter und Meckenheim im Rhein-Sieg-Kreis gehen. In Köln ist „eine Mahnwache vor der Asylzeltstadt in Köln-Fühligen“ am 4. Dezember geplant.

Die Termine sollen lediglich „Tourauftakt“ sein. Geleitet werden sollen sie vom „PRO-NRW-Vorstandsmitglied und Bonner Stadtverordneten Christopher Freiherr von Mengersen mit Unterstützung jeweiliger kommunaler MandatsträgerInnen. (he)

Bildnachweise:

- S. 1: Jörn Neumann
- S. 2: Andrea von Treuenfeld
- S.3: Ulrike Deutscher (M.), bpb (u.)
- S.4: Harry Zwi Dreyfuss (o.), NS-DOK/Verein EL-DE-Haus (M.), NS-DOK (u.)
- S. 5: Dr. Fritz Bilz (o.), Photographische Sammlung / SK Stiftung Kultur – August Sander Archiv (u.)
- S. 6: NS-DOK
- S. 7: Claudia Görres, Manfred Wegener
- S. 8: TH Köln
- S. 9: Harry Zwi Dreyfuss (Ausschnitte aus dem Film über Kurt Lischka; o.),
Kölnische Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit (u.)
- S. 10: Europäischer Kammerchor
- S.11: Roland Geisheimer/attenzione
- S. 13: ÖGG (o.), LVR Kulturhaus Landsynagoge Rödigen/Hannelore Göttling-Jakoby (u.)
- S. 14: Kölnische Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit
- S. 15: Glenn Büsing
- S. 16: Sami Omar
- S. 18: unrast Verlag

Impressum

Redaktion:
Hans-Peter Killguss
Info- und Bildungsstelle
gegen Rechtsextremismus
Appellhofplatz 23-25
50667 Köln
Tel.: 0221 - 221 27963
Fax: 0221 - 221 25512
E-Mail: ibs@stadt-koeln.de
www.nsdok.de